Der Giftpilz



Erzählungen von Ernst Hiemer

Bilder von Fips

Ernst Hiemer - Der Giftpilz

Nürnberg, Stürmer Verlag 1939

Kategorie: Nazipropaganda, Geschichte, Kinderbuch.	scanned by:??? cleanup & layout by: ??? 13.07.2003

In diesem **Kinderbuch** der Nazizeit wird massiv gegen die gesamte Rasse der Juden gehetzt. Der Jude wird ungerechtfertigt als moralisch, geistig sowie körperlich degeneriert und Bosärtig dargestellt.

Ernst Hiemer

Der Giftpilz

Nürnberg
Stürmer-Verlag, 1938

Der Giftpilz



„Wie die Giftpilze oft ſchwer von den guten Pilzen zu unterſcheiden ſind, ſo iſt eſ oft sehr ſchwer, die Juden alſ Gauner und Verbrecher zu erkennen…“

Eine Mutter und ihr kleiner Sohn sammeln Pilze in den deutschen Wäldern. Der Junge findet einige giftige Pilze. Die Mutter erklärt ihm, dass es genießbare und giftige Pilze gibt und, als sie auf dem Heimweg waren, sagt sie:
„Schau, Franz, mit den Menschen auf der Welt ist es genauso wie mit den Pilzen im Wald. Es gibt gute Pilze und gute Menschen. Es gibt aber auch giftige, böse Pilze und böse Menschen. Und wir müssen uns vor bösen Menschen hüten genauso wie vor giftigen Pilzen. Verstehst Du das?“

„Ja, Mutter“, antwortet Franz. „Ich verstehe, dass man durch Verhandeln mit schlechten Leuten in Schwierigkeiten kommen kann, genauso wie wenn man einen giftigen Pilz isst. Mancher stirbt sogar dran!“
„Und weißt Du auch, wer diese schlechten Menschen sind, die Menschlichen Giftpilze?“ fuhr die Mutter fort.
Franz meint stolz:„Natürlich kenne ich sie, Mutter! Das sind die Juden! Unser Lehrer hat uns oft über sie erzählt!“

Die Mutter lobt ihren Sohn für seine Gescheitheit und erklärt die unterschiedlichen Arten von giftigen Juden: Der jüdische Vertreter, der jüdische Grundstückspekulant, der koschere Fleischhauer, der jüdische Doktor, der getaufte Jud, und so weiter.
„Wie auch immer sie sich verkleiden oder wie freundlich sie tun, uns tausendmal ihre guten Absichten einreden wollen, du darfst ihnen nicht glauben! Juden sind Juden, und das bleiben sie auch! Für unser Volk sind sie Gift.“
„Wie der Giftpilz!“ sagt Franz.
„Ja, mein Kind! Genau wie ein einziger Pilz eine ganze Familie töten kann, so kann ein einzelner Jud ein ganzes Dorf, eine ganze Stadt, sogar ein ganzes Volk zerstören.“

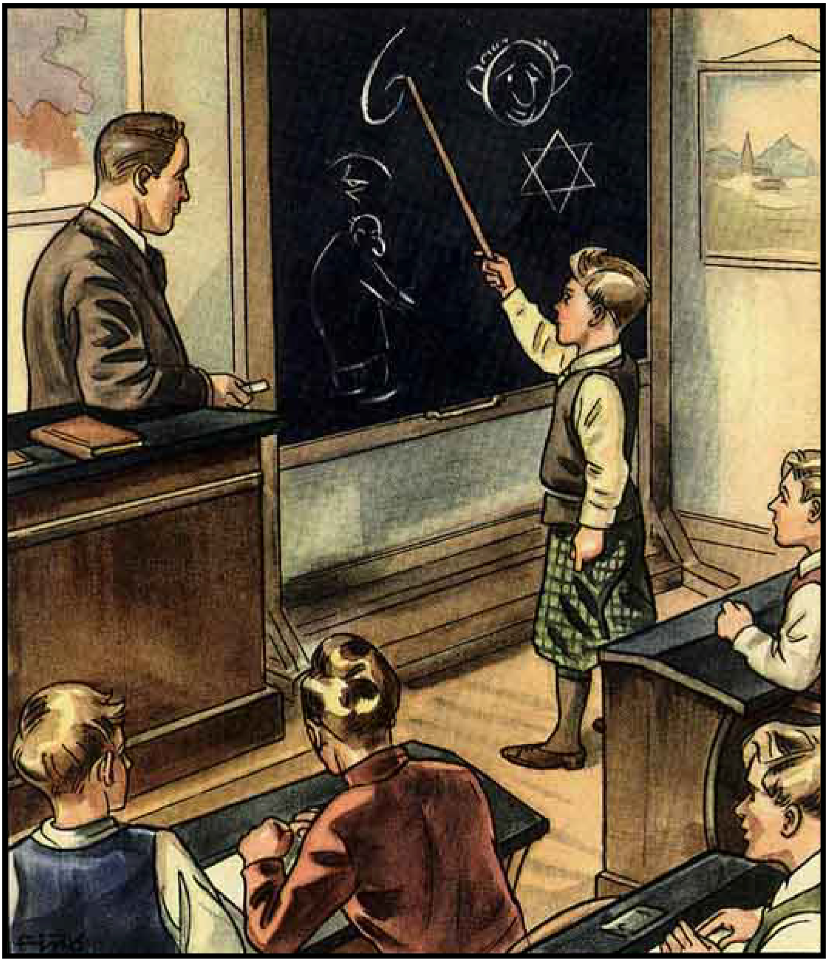
Franz hat verstanden. „Sag mir, Mutter, wissen alle Nichtjuden dass der Jud so gefährlich ist wie ein Giftpilz?“

Die Mutter schüttelt den Kopf. „Leider nicht, mein Kind. Es gibt Millionen Nichtjuden die die Juden noch nicht kennen. Darum müssen wir die Leute aufmerksam machen und vor den Juden warnen. Unsere jungen Leute müssen genauso gewarnt werden. Unsere Jungen und Mädchen müssen die Juden kennen lernen. Sie müssen lernen dass der Jude der giftigste Pilz ist, den es gibt. So wie giftige Pilze überall wachsen, so findet man den Juden in jedem Land der Erde. So wie Giftpilze oft zu höchst schrecklichen Unglück führt, so ist der Jude die Ursache für Unglück und Not, Krankheit und Tod.“

Deutsche müssen lernen, den jüdischen Giftpilz zu erkennen. Sie müssen die Gefahr erkennen, die der Jude für das deutsche Volk und die ganze Welt ist. Sie müssen lernen, dass die Judenfrage uns alle angeht. Die folgenden Geschichten erzählen uns die Wahrheit über den jüdischen Giftpilz. Sie zeigen uns die vielen Gestalten, die der Jude annimmt. Sie zeigen uns die Verworfenheit und Niederträchtigkeit der jüdischen Rasse. Sie zeigen uns, was der Jude wirklich ist:

Der Teufel in Menschengestalt!

Wie man einen Juden erkennt



„Die Judennase i‘t an ihrer Spitze gebogen. Sie sieht aus wie ein Sechser...“

Die siebte Jungenklasse beschäftigt sich mit der Frage, wie man einen Juden erkennt. Der Lehrer Birkmann hat verschiedene Zeichnungen an die Tafel gemalt, um sie der Klasse zu zeigen. Der Junge Karl steht vor der Tafel und erklärt mit einem Zeigestab die Zeichnungen:

„Erstens erkennt man einen Juden an seiner Nase. Die jüdische Nase ist hakenförmig. Sie sieht aus wie die Form 6. Darum nennen wir sie 6erförmig. Viele Nichtjuden haben genauso Hakennasen. Aber in ihrem Falle sind die Nasen dann nach oben krumm, nicht nach unten. Das hat nichts mit der jüdischen Nase zu tun.“

Vom Lehrer ermutigt, zeigt Karl, dass die Lippen ein anderes Unterscheidungsmerkmal sind, sie sind normalerweise aufgeblasen. Die Augenbrauen sind meist dicker und fleischiger als unsere. „An den Augen kann man erkennen, dass der Jude von falscher, hinterlistiger Art ist.“

Der Klassenbeste, Fritz Müller, kommt an die Tafel um fortzusetzen. Fritz zeigt, dass Juden meist mittelgroß sind und kurze Beine haben. Ihre Arme sind für gewöhnlich auch kurz. Viele Juden haben krumme Beine und sind plattfüßig. Sie haben oft eine leicht schräge Stirn. Wir nennen das auch eine fliehende Stirn. Viele Kriminelle haben so eine Stirn. Ihr Haar ist meistens dunkel und gekräuselt wie das von Negern. Ihre Ohren sind sehr groß und sehen aus wie der Henkel einer Kaffeetasse.

Zwei andere Jungen fügen ihren Beitrag hinzu. Einer beschäftigt sich mit Abweichungen, so wie blonde Juden, und der andere mit den Eigentümlichkeiten der jüdischen Bewegungen und Sprechweise.

„Der Jude spricht fast immer durch die Nase. Er hat oft: einen widerlichen, süßlichen Geruch. Eine feine Nase kann einen Juden immer riechen.“

Der Lehrer ist zufrieden über die Antworten. Er dreht die Tafel um. Auf der Rückseite stehen folgende Verse, die von den Kindern vorgelesen werden:

Von des Judens Angesicht
Der fiese Teufel zu uns spricht.
Der Teufel, der in jedem Land
Als böse Plage ist bekannt.

Woll‘n wir sein vom Jud befreit,
voll Frohsinn und Zufriedenheit,
Dann muss die Jugend mit uns streiten
Und uns vom jüdischen Teufel befreien.

Wie die Juden
zu uns gekommen sind



„Schau nur diese Kerle an! Diese verlausten Bärte! Diese schmutzigen, wegstehenden Ohren...“

Schau dir diese Kreaturen an!“ schreit Fritz. „Diese unheilvollen jüdischen Nasen! Die verlausten Bärte! Diese dreckigen, abstehenden Ohren! Die krummen Beine! Diese Plattfüsse! Die dreckige, schmierige Kleidung! Schau, wie sie ihre Hände bewegen! Wie sie feilschen! Und so was sollen Menschen sein!?“
„Und welche Art von Menschen?“ meint Karl.
„Sie sind Kriminelle der übelsten Sorte.“ Er beschreibt ihren Handel mit Waren und wie sie, wenn sie genug Geld haben, sich ihrer dreckigen Kleider entledigen, ihre Bärte abschneiden, sich entlausen, schicke Kleider anzeihen und so tun als ob sie keine Juden wären.
„In Deutschland sprechen sie deutsch und benehmen sich so, als ob sie Deutsche wären. In Frankreich sprechen sie Französisch und tun so, als ob sie Franzosen wären. In Italien wollen sie Italiener sein, in Holland niederländisch, in Amerika Amerikaner, und so weiter. So verbreiten sie sich über die ganze Welt.“ Fritz lacht darüber und meint, dass trotz alledem ein Jud immer als solcher entlarvt werden kann.
Karl nickt: „Natürlich, man kann sie erkennen wenn man seine Augen benutzt. Aber leider gibt es immer noch viele die auf den jüdischen Schwindel reinfallen.“
Fritz antwortet: „Ich nicht! Ich kenne die Juden! Ich weis auch ein Gedicht über sie“:

Einst kamen sie vom Osten her,
Dreckig, lausig, die Taschen leer.
Aber nach ein paar Jahren
Hatten sie“s geschafft!

Heute kleiden sie sich fein
Und woll“n nicht länger Juden sein.
Drum halt offen die Augen und merk“ dir gut:
Einmal ein Jud - immer ein Jud!

Waſ iſt der Talmud



„Im Talmund ſteht geſchrieben: ‚Nur der Jude allein iſt Menſch. Die nichtjüdiſchen Völker werden nicht Menſchen genannt, ſie werden alſ Vieh bezeichnet.“ Und weil wir Juden den Nichtjuden alſ Vieh betrachten, ſagen wir zu ihm nur Goi.“

Solly ist dreizehn Jahre alt. Er ist der Sohn des Viehjuden Blumenstock von Langenbach. Es gibt keine jüdische Schule dort. Solly muss deshalb in die deutsche Schule gehen. Seine Schulkameraden mögen ihn nicht. Solly ist frisch und unverschämt. Es gibt immer Kämpfe. Und Solly ist immer für sie verantwortlich.
Heute braucht Solly nicht zur Schule, er muss einen Rabbiner besuchen. Das ist ein jüdischer Prediger. Und dieser Prediger will kontrollieren, ob Solly die Lehren der jüdischen Religion auch eifrig studiert hat. Der Rabbiner will ihn in einer Synagoge treffen. Eine Synagoge ist die Kirche der Juden. Solly betritt die Synagoge verbeugt sich vor dem alten Mann der ein Gesicht hat wie ein wahrhafter Teufel mit langen Bart. Jener führt ihn zu einem Lesetisch, auf dem ein großes dickes Buch liegt. Dieses Buch ist der Talmud, das geheime Gesetzbuch der Juden.

Der Rabbiner beginnt die Prüfung:
„Solly, Du hast einen nichtjüdischen Lehrer, und jeden Tag hörst Du was die Nichtjuden sagen, was sie glauben, und die Gesetze nach denen sie Leben."

Solly unterbricht den Rabbiner: „Ja Rabbiner, ich höre das jeden Tag, aber das geht mich nichts an, interessiert mich nicht. Ich bin Jude. Die Gesetze die ich zu folgen habe stehen im Talmud und unterscheiden sich gänzlich von denen der Nichtjuden."
Der Rabbiner nickt: „Richtig. Und jetzt möchte ich von Dir hören, was Du alles über sie weißt. Nenn mir ein paar Sprichwörter oder Redensarten die Du in der Nichtjuden Schule gehört hast."
Solly überlegt, dann erzählt er: „Ein Sprichwort von denen lautet: ‚Arbeiten ist keine Schande!' Was meinen die damit? Meinen die etwa, dass es nicht Schändlich ist wenn man arbeiten muss? Glauben wir Juden das etwa? Nein! Wir Juden glauben das nicht.

Im Talmud steht: ‚Arbeit ist Gift, ist nicht zu erledigen.‘

Deshalb arbeiten wir Juden nicht, sondern beschäftigen uns hauptsächlich mit Handel und Schacherei. Nichtjuden sind geschaffen für die Arbeit, das sagt sogar der Talmud. Der Rabbiner lehrt: ‘Es gibt keine minderwertigeren Beruf, als Land zu bewirtschaften, dagegen ist Handeln doch viel erträglicher.‘

Der Rabbiner lacht: „Du hast fleißig gelernt. Ich zeige Dir nun eine anderes Kapitel welches Du unbedingt lernen musst.“ Er öffnet den Talmud und zeigt Solly die Stelle die er lernen soll:

Die Nichtjuden sind geschaffen um den Juden zu dienen, sie müssen bebauen, Graben, Säen, Ernten, Sieben und Mahlen. Die Juden sind geschaffen um alles fertig zu bekommen.

Der Rabbiner setzt die Prüfung fort: „Nenn mir noch ein Paar Redensarten der Nichtjuden.“

Solly erzählt: „Die Nichtjuden sagen: Sei immer ehrlich und aufrichtig, Ehrlich währt am längsten!“

Was meinen die Nichtjuden wohl damit? Das heißt, dass man immer aufrichtig sein sollte, man soll nicht lügen und betrügen! Das meinen die Nichtjuden?

Weiterhin steht dort geschrieben: Es ist für Juden verboten ihre Brüder zu betrügen, bei Nichtjuden ist es erlaubt.

Wenn wir Nichtjuden Geld leihen, müssen wir ihnen wucherische Gebühren (Zinsen) abfordern.

Raub betreffend wird gelehrt: Nichtjuden dürfen weder sich gegenseitig, noch die Juden berauben. Aber Juden dürfen Nichtjuden jeder Zeit enteignen.

Wenn ein Nichtjude bemerkt, dass ein Jude ihn bestohlen hat, und dieses daraufhin zurück fordert, sollte der Jude einfach alles leugnen.

Das jüdische Gericht wird ihn dann Recht zusprechen. Es ist den Juden erlaubt, gestohlene Waren von einem Dieb zu kaufen, wenn sie von Nichtjuden stammen.

Das heißt, Hehler zu sein, ohne vor unserem Gott zu sündigen. Schmuggel und Steuerhinterziehung sind für uns Juden ebenfalls erlaubt. Der Talmud genehmigt nichtjüdische Autoritäten von Zöllen und Steuern zu betrügen. Laut Talmud ist uns Juden der Diebstahl erlaubt, solange wir von den Nichtjuden nehmen. Der Ausdruck aus den 10 Geboten Moses:

„Du sollst nicht stehlen!" bezieht sich demnach auch nur auf den Diebstahl unter den Juden gegenseitig.

„Was das heißt?" fragt der Rabbiner.
Betrügen und stehlen nur bei Nichtjuden, niemals bei Juden.
Zufrieden lobt der Rabbiner: „Ausgezeichnet, jetzt will ich mehr von dir, über die Gesetze des Talmud hören."

Solly, sehr glücklich über das Lob des Rabbiners, zitiert den Talmud:
„Dem Juden ist es erlaubt vor einem Nichtjüdischen Gericht Meineid zu leisten. Solch ein Eid soll immer als Erzwungen angesehen werden. Sogar wenn ein Jude dann im Namen Gottes schwört, darf er lügen, solange er im Herzen, den Eid zurückweist.", weiter heißt es im Talmud:

„Schrecken allen Nationen, o Juda! Erhebt eure Hände gegen die Nichtjuden. Hetzt ihren Zorn herauf, und lasst ihn gegen sie selber strömen! Zerschlagt die Prinzen, die Feinde der Juden sind.“

„Genug“: unterbricht ihn der Rabbiner. Er geht zu Solly, und schüttelt ihn die Hand. „Du bist ein guter Schüler und ein guter Jude. Denk immer darüber nach, was der Talmud von Dir fordert.“

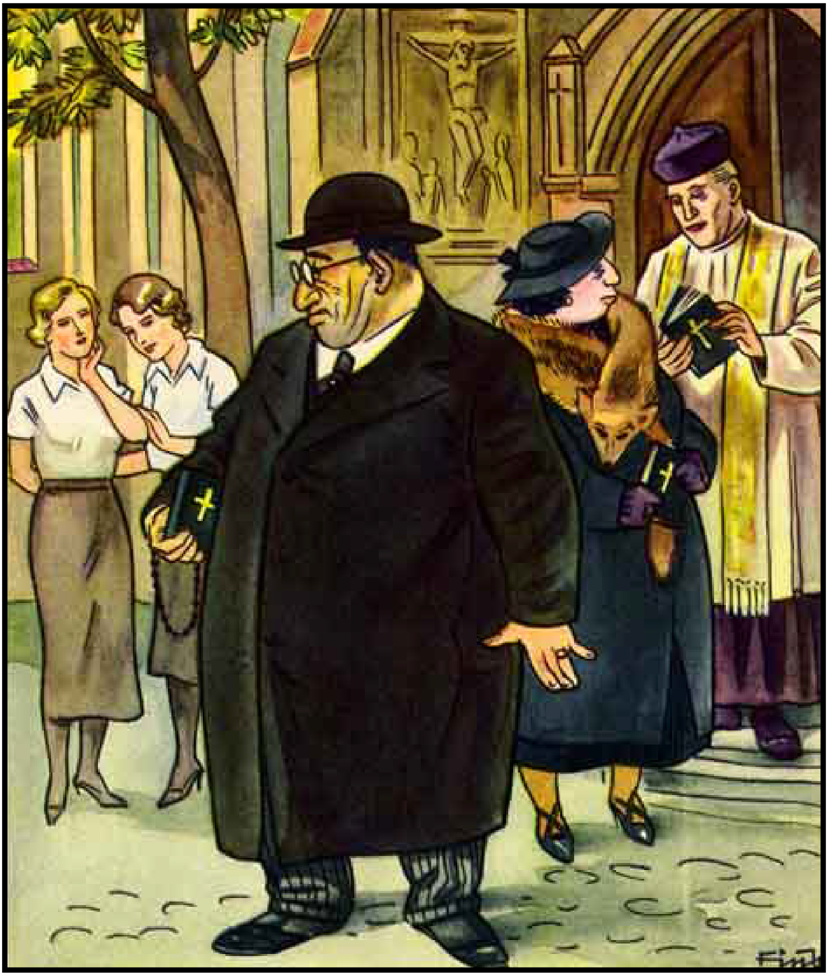
„Die Lehren und Gesetze des Talmud sind sehr wichtig, so wichtig ihre Einhaltung. Wichtiger als das alte Testament, denn es sind die Worte des jüdischen Gottes.“

„Er, der die Gesetze bricht verdient den Tod. Denke Dein ganzes Leben daran! Folgst du immer den Gesetzen, so wirst Du Dich einst unseren biblischen Vätern im Himmel anschließen, Amen!“

Mord, Diebstahl und Lügen,
Raub, Meineid und mogeln;
Dies ist für Juden alles erlaubt
Und daran ein jüdisches Kind auch glaubt.

Im Talmund steht geschrieben,
Was Juden hassen und was sie lieben
Was sie denken und wie sie leben
All das wird vom Talmud bestimmt.

Warum
lassen sich Juden Taufen



„Die Taufe hat auf ihm keinen Nichtjuden gemacht…“

Anne meint: „Wisst ihr, unsere Lehrerin erzählt uns, dass genauso wenig wie ein Neger durch die Taufe Deutscher werden kann, ein Jude durch die Taufe zu einen Nichtjuden werden kann.“

Grete stampft wütend mit dem Fuß auf:
„Ich verstehe diese Priester nicht, die sogar heute noch fortfahren Juden zu taufen. Dadurch lassen sie es zu, dass diese ganzen kriminellen Horden in unsere Kirchen kommen.“

Anne fährt fort: „Ich glaube, dass die Christen eines Tages den Klerus verfluchen werden der den Juden erlaubt christliche Kirchen zu betreten. Die Juden wollen die Kirchen zerstören, und das werden sie auch wenn man ihnen weiter erlaubt, sie zu entweihen. Es gibt da eine Redensart:

Wenn ein Jude von einen Priester getauft
Werden will, dann sei auf der Hut, denn Jude
Bleibt Jude von der Seele und vom Blut.
Taufwasser hilft nicht im geringsten. Das
Macht den Juden auch nicht besser! Er ist
Ein Teufel auf Lebenszeit, und das währt für Ewigkeit.

Wie ein deutscher Bauer von Haus und Hof geleitet wird.



„Du, Vater, wenn ich einmal einen Bauernhof habe, dann darf ein Jude überhaupt nicht in mein Haus herein...“

Der kleine Paul iſt furchtbar entſetzt. Seine Augen glitzern vor Ärger. „Was für ein gemeiner Jude!“ Dann iſt er eine Weile ſtill. Voller Abſcheu wenn er dem Juden anſieht. Am liebſten würde er den Waſſerkrug auf den Kopf der Kreatur zerberſten. Aber was ſollte er ſchon tun? Das würde dem Nachbarn auch nicht helfen.

„Papa, wenn ich erſt mal groß bin und ich mein eigenes Anweſen habe, werde ich immer an unſeren Nachbarn denken.
Und kein Jude ſoll jemals mein Hauſ betreten. Ich ſchreibe auf die Tür: „Judenverbot.“ Und wenn doch ein Jude hereinkommen würde, würde ich ihn ſofort hinauſwerfen!“

Der Vater nickt: „Richtig, Paul! Eins ſollte man nicht, ſich mit Juden abgeben. Der Jude betrügt unſ immer. Sie nehmen uns alles was wir beſitzen. Das muss ſich jeder merken.“

„Ja“ ſagt der kleine Paul. „Und ich werde immer daran denken was der Lehrer uns einſt lehrte:“

Der Bauer betet zum deutſchen Gott:
Oh, haltet den Hagel von uns ab,
Schütze uns vor Blitz und Flut
Damit unſere Ernte wird wieder gut.

Aber ſchlimmer als dieſe Plagen,
das vergiss niemals, iſt der Jude!
Sei gewarnt:
ſei auf der Hut vor dem Jud!

Wie jüdische Händler betrügen



„Hofbäuerin, heut' hab' ich für Dich was Besonderes. Schau diesen Stoff an! Das gibt ein Kleid für dich, Hofbäuerin, ein Kleid, du wirst darin aussehen wie eine Baronin, wie eine Fürstin, wie eine Königin..."

Es ist ein Fest am Abend im Dorf, als der Jude erscheint, schmeichelt er der Bäuerin. Und breitet seine Waren aus. „Alles was das Herz begehrt, Levy hat es zu verkaufen.“ Doch sie lehnte seine Angebote ab.

Der Jude bleibt beständig, und zeigt ihr Stoff aus reinster Wolle. „Das wird ein Kleid für Sie, Gnädigste, so dass Sie wie eine Baronin, eine Prinzessin, eine Königin aussehen. Und billig, dass kann ich ihn sagen.“

Aber die Bäuerin kennt die Juden zu gut. „Ich kaufe nichts von ihnen!“ sagt sie, dreht sich um und geht fort.

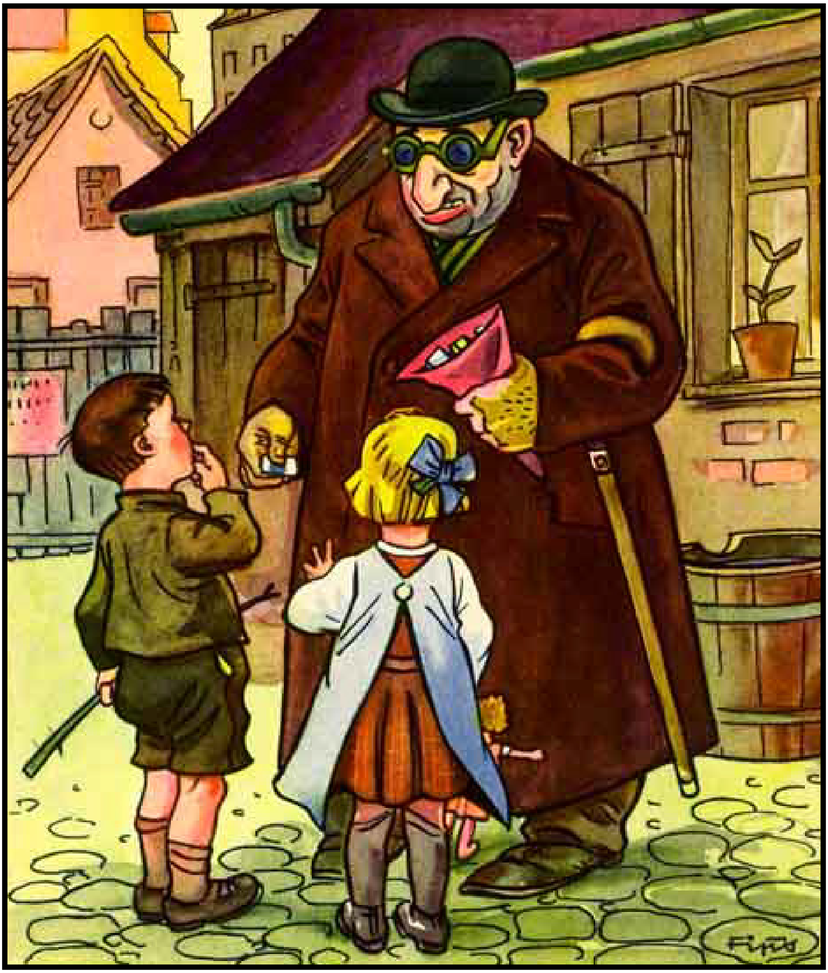
Fluchend packt der Jude zusammen und zieht weiter. Er tröstet sich selbst damit, dass er noch genug andere Bauern gibt, die sich einfach übertölpeln lassen.

Kummer kommt über jeden, der sich auf dieses Geschwätz einlässt. Denn es gibt keine Flucht, für die jenigen, die den Juden einmal hineingelassen haben.

Der jüdische Hausierer
ist ein Betrüger und Verführer.
Er lügt nur, wie man eigentlich weiß,
und Sie zahlen zum Schluss den Preis.

So viele sind darauf hineingefallen,
wähnten sie sich sicher vor solchen Fällen.
Damit lasset den Juden nicht herein,
und kauft allein bei Deutschen ein!

Die Erfahrung von Hanſ und Elſe mit Einem fremden Mann



„Hier, Kleiner, haſt du etwas ganz Süßes! Aber dafür müßt ihr beide mit mir gehen...“

Else kommt an mit einem Haufen Zuckerln. Hans fragt, woher sie die hat. „Ich hab sie von einen Fremden Mann bekommen. Aber sag`s Mutter nicht! Der Mann hat mir das strengstens verboten." Hans ist belustigt. Sie machen aus, das sie zusammen hingehen. Der Mann will, dass beide mit ihm kommen.
Hans zögert – er überlegt: „Was will der Mann von uns? Wieso sollen wir mit ihm mitgehen?" Plötzlich überkam ihn eine große Angst. „Du bist ein Jud" schreit er, und packt seine Schwester, sie rennen, so schnell sie ihre Beine tragen. Schnell erzählt Hans seine Geschichte. Der Polizist springt auf sein Motorrad und schnell hat er den Fremden Mann eingeholt. Er legt ihn Handschellen an und bringt ihn ins Gefängnis.
Daheim herrscht hinterher große Freude. Die Polizei lobt Hans, das er ein mutiger Bursche ist.
Seine Mutter gibt ihm ein großes Stück Schokolade, dabei lehrt sie ihm folgenden Spruch:

Ein Teufel geht durch unser Land,
Der Jude ist's, uns allen bekannt.
Alle Menschenmörder und Rassenschänder
Ein Kinderschreck in aller Länder.

Er will unsere Jugend verderben
Er will unseres Volkes Sterben.
Habe nichts zu tun mit den dreckigen Jud"
Dann geht es Dir Dein Leben lang gut.

Inge's Besuch bei einem Jüdischen Doktor



Hinter den Brillengläsern funkeln zwei Verbrecheraugen und um die wulstigen Lippen spielt ein Grinsen.

Inge ist krank. Seit einigen Tagen hatte sie leichtes Fieber und Kopfschmerzen. Aber Inge wollte nicht zum Doktor gehen. „Wieso zum Doktor gehen wegen solch eine Kleinigkeit?“, sagte sie immer wieder, wenn ihre Mutter das vorschlug.

Schlussendlich bestand die Mutter drauf. „Mensch! Geh zum Doktor Bernstein und lass dich von ihm untersuchen!“, befahl die Mutter.

„Warum Doktor Bernstein? Er ist ein Jud! Und kein richtiges deutsches Mädchen geht zu einem Juden.“, wendet Inge ein.

Ihre Mutter lachte. „Red` keinen Unsinn! Jüdische Ärzte sind in Ordnung. Die erzählen immer solch einen Blödsinn bei deinen BDM-Treffen. Was wissen denn die Mädchen schon darüber?“

Inge protestierte. „Mutter, Du kannst sagen was Du willst, aber darfst die BDM nicht verleumden! Du solltest wissen, daß wir Mädel vom BDM die Judenfrage besser verstehen als viele von unseren Eltern. Unsere Führerinnen haben mit uns jede Woche ein kurzes Gespräch über die Juden. Sie wiederholen:

„Ein Deutscher darf nicht zu einem jüdischen Arzt. Schon gar nicht ein deutsches Mädchen! Denn die Juden wollen uns Deutsche vernichten. Viele deutsche Mädchen gingen zu jüdischen Ärzten für Heilung und bekamen dafür Krankheit und Schande!“ Das ist das, was unsere Jung Führerin sagt, Mutter. Und sie hat recht!“

Ihre Mutter wurde ungeduldig. „Du glaubst immer, das Du klüger bist als die Erwachsenen. Was Du sagst, ist nicht wahr. Schau Inge, ich kenne den Doktor Bernstein gut. Er ist ein guter Arzt.“

„Aber er ist ein Jud! Und die Juden sind unsere Todfeinde“, antwortet Inge.

Jetzt wurde ihre Mutter richtig böse. „Daß ist genug, du ungezogene Göre! Geh zum Doktor Bernstein sofort! Wenn nicht, werde ich Dir lernen, mir zur gehorchen!“ schrie die Mutter und hob ihre Hand. Inge wollt nicht ungehorsam sein und so ging sie. Sie ging zu dem jüdischen Arzt Doktor Bernstein!

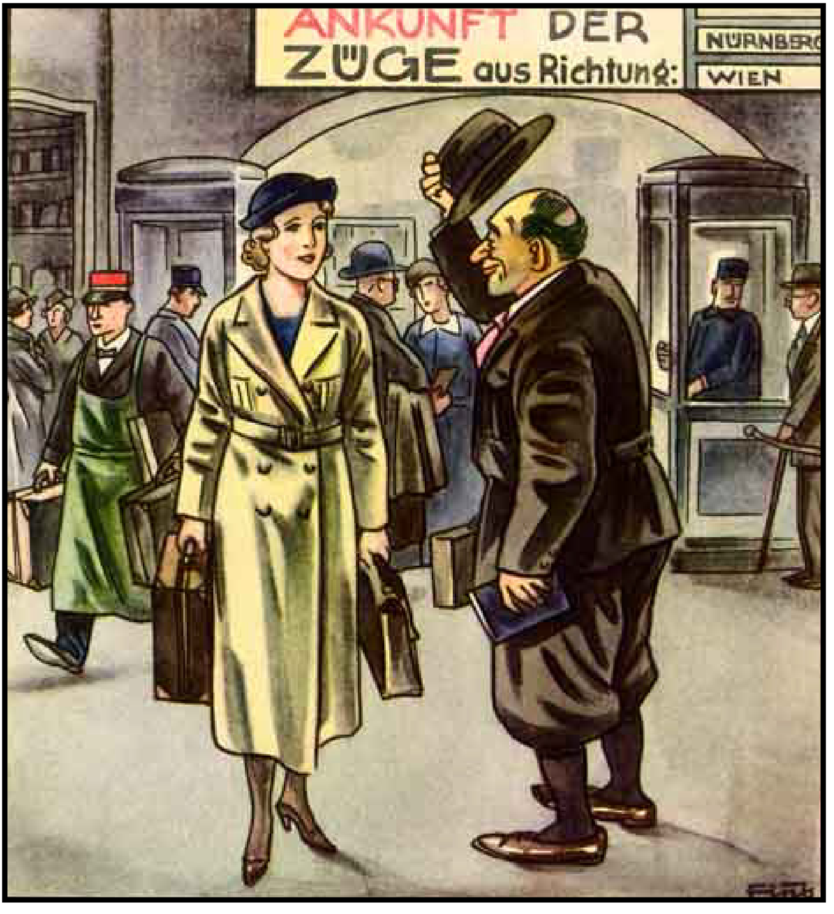
Inge sitzt im Wartezimmer des jüdischen Arztes. Sie musste eine lange Zeit warten. Sie blätterte in den Magazinen die auf dem Tisch liegen. Aber sie ist viel zu nervös, um mehr als ein paar Sätze zu lesen. Immer wieder muss sie an das Gespräch mit ihrer Mutter denken. Und immer wieder fällt ihr die Warnung der BDM-Führerin ein:
Ein Deutscher darf nicht zu einem jüdischen Doktor! Schon gar nicht ein deutsches Mädchen. Viele deutsche Mädchen gingen zum jüdischen Arzt um geheilt zu werden und fanden stattdessen Krankheit und Schande!
Wie Inge in das Wartezimmer kam, hatte sie eine seltsam Erfahrung gemacht. Vom Behandlungsraum des Doktors kamen Schreie.
Sie hörte die Stimme eines Mädchen: „Doktor! Doktor! Lass mich in Ruhe!“ Dann vernahm sie das spöttische Lachen eines Mannes. Dann war es plötzlich still.
Atemlos horchte Inge. „Was hat das zu bedeuten?!“ fragte sie sich, und ihr Herz schlug schneller. Einmal mehr fielen ihr die Warnungen ihrer Bund deutscher Mädel-Führerin ein. Inge wartet nun schon seit einer Stunde. Wieder nimmt sie eines der Magazine und versucht zu lesen. Dann öffnet sich die Tür. Inge schaut auf. Der Jud erscheint. Ein Schrei kam aus Inges Mund. In Schrecken lässt sie die Zeitung fallen. Panisch springt sie auf. Ihre Augen starren in das Gesicht des jüdischen Doktors. Und dies ist das Gesicht des Teufels.
In der Mitte des teuflischen Gesichts sitzt ein stark gekrümmte Nase. Hinter der Brille starren zwei kriminelle Augen. Und ein Grinsen geht über die vorstehenden Lippen. Ein Grinsen, das sagen will: „Jetzt hab ich dich endlich, kleines deutsches Mädchen!“
Der Jud kommt näher. Seine fetten Finger greifen nach ihr. Aber Inge hat sich vom ersten Schock wieder gefangen. Bevor der Jude sie packen kann, schlägt sie dem Judendoktor in das Gesicht. Dann ein Sprung zur Tür. Atemlos rennt Inge die Stiege runter. Atemlos stürmt sie aus dem Judenhaus.

„Um Gottes Willen, Inge! Was ist passiert?“ Es dauert lange, bis das Kind irgendetwas sagen kann. Schließlich erzählt Inge von ihrem Erlebnis mit dem Judendoktor.
Ihre Mutter hört mit Schrecken zu. Und als Inge ihre Geschichte fertig erzählt hat, senkt die Mutter ihren Kopf vor Scham.
„Inge, ich hätte dich nie zu einen jüdischen Arzt schicken sollen. Als du gegangen bist hab ich das erkannt. Ich wollte dich zurückrufen. Ich habe überlegt dass du doch recht hattest. Ich glaubte, dir würde was passieren. Aber alles ging noch gut aus, Gott sei dank!“ Ihre Mutter seufzt und versucht, ihre Tränen zurückzuhalten. Allmählich beruhigt sich Inge. Sie lacht wieder. „Mutter, du hast zu viel für mich getan. Ich danke dir, Aber einst muss Du mir versprechen: wegen dem BDM ......“
Ihre Mutter lässt sie nicht ausreden. „Ich weiß was du sagen willst, Inge. Ich versprech`s. Ich finde, man kann viel lernen von euch Kindern.“ Inge nickt. „Du hast recht Mutter. Wir vom BDM, wir wissen was wir wollen, auch wenn wir nicht immer verstanden werden. Mutter, du hast mir viele Sprüche gelernt. Heute will ich dir einen lernen.“ Und langsam und bedeutungsvoll sagte Inge:

Der Teufel war“s mit böser Hand
Der den Juden sandte in deutsches Land
Wie ein Teufel er begehr`
Die Deutschen Frauen, deutsche Ehr`.

Die deutschen Leute, sie wollen nicht begreifen,
es sei denn, die Einsicht wird sie erreichen.
Um die Deutschen zu heilen, sie zu gesunden,
kann nur ein deutsches Mittel gefunden.

Wie behandelt der Jude seine Angestellten



„Am Bahnhof erwartete mich ein Mann. Er zog seinen Hut und war sehr freundlich zu mir. Aber ich merkte gleich, daß er ein Jude war...“

Dieſe Geſchichte erzählt über ein 23-jähriges Mädchen namens Roſa. Welche in eine jüdiſche Agentur in Wien eintrat, die Hauſhaltſhilfen vermittelt.

Vier Wochen haben ihre Eltern nichts mehr von ihr gehört... Sie waren ſehr beunruhigt. Endlich erreichte ſie ein Brief von Roſa, in dem ſie ſchrieb, wie es ihr ergangen war, was ſie für Erfahrungen gemacht hatte und wie ſie es jetzt endlich geſchafft hat bei einer Arbeit in jüdiſchen Händen in England durch eine jüdiſche Agentur zu finden.

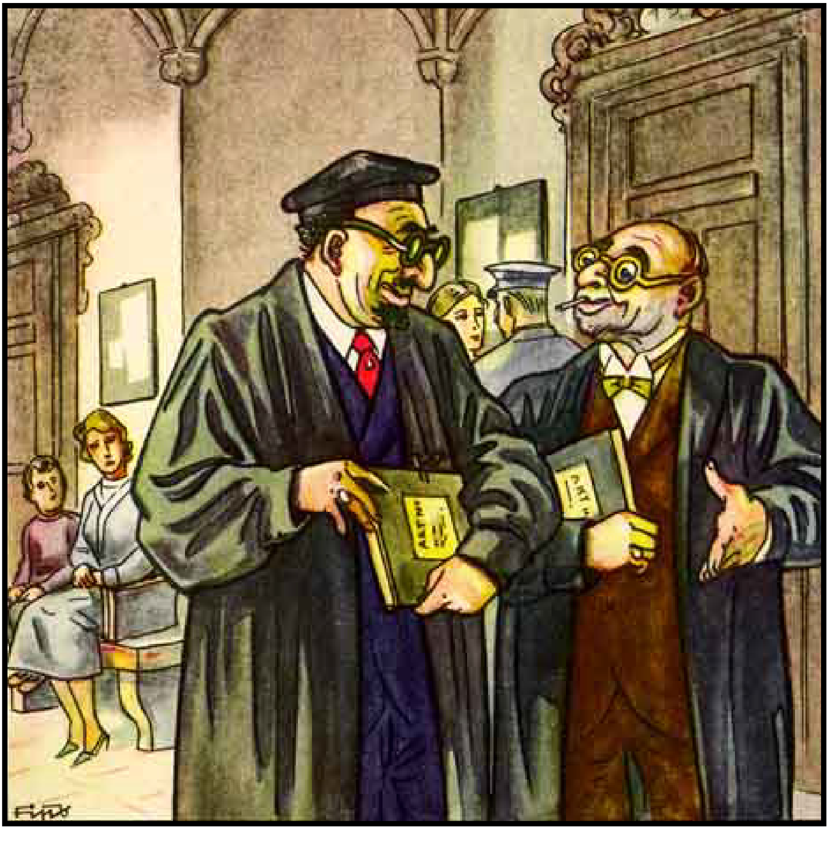
„Sie mögen keine Juden. Ich habe nur wenig Lohn und muss von frühren Morgen bis ſpät in die Nacht arbeiten. Ich habe kaum etwas zu eſſen. Die Juden behandeln mich, wie einen Hund. Ich wurde ſtändig beleidigt."

Der Brief erzählte weiter, wie Roſa von der Frau eines guten deutſchen Geſchäftmannes gerettet wurde, welcher zu Beſuch in London war. „Sie befreiten mich von der Sklaverei. Sie kauften mir ſogar eine Rückfahrkarte."

Roſa ſchließt daraus: „Der Jude iſt ein Teufel, werde ſie haſſen ſolange ich lebe. Ich werde immer daran denken, was ich vor kurzen hörte:"

Deutſche Frau, groß oder klein
für Juden würd` ſie nur Goy ſein.
Er haſſt ſie und das nicht zu minder und
behandelt ſie ſchlechter als gar Rinder.
Wenn ein Mädchen ſich reinhalten will,
folgt ſie nicht den jüdiſchen Drill.
Wenn ſie will halten, ihr Gewiſſen rein,
laſſe ſich nicht mit Juden ein.

Wie zwei Frauen von einem Jüdischen Rechtsanwalt hereingelegt wurden.



„Na, Herr Kollege Morgenthau, da haben wir beide wieder gemacht ein gutes Geschäft."

„Großartig, Herr Silberstein! Nun haben wir die beiden Gojas gebracht um ihr schönes Geld, und wir können es stecken in unseren Sack."

Diese Geschichte handelt davon, wie ein jüdischer Anwalt, dafür Honorar kassiert, daß er zwei deutschen Frauen dieselben Versprechen von Anklage und Verteidigung machte. Das Urteil: Beide waren schuldig, beide mussten zahlen. Nach der Gerichtsverhandlung gratulierten sich die beiden Anwälte, die den Fall so arrangiert hatten zu dem guten Geschäft und den leichten Verdienst.

Die beiden Frauen erkannten dann später auch, dass sie betrogen wurden. Sie schlossen Frieden miteinander und lernten daraus: nicht zu streiten und: Gehe niemals zu jüdischen Rechtsanwälten!

Der jüdische Rechtsanwalt hat kein Gesicht,
nur wegen des Geldes geht er vor Gericht.

Wie die Juden Tiere quälen



Wieder stürzt das Tier zu Boden. Langsam stirbt es. Die Juden aber stehen herum und lachen dazu.

In dieſer Geſchichte gehen zwei Jungen, Kurt und Otto, zu einem jüdiſchen Schlächter und verſteckten ſich, wobei ſie mit anſehen können, wie die Juden eine Kuh töten.

Der Vorgang, wie die Juden die Kuh feſſeln und die Schlachten, iſt voll krankhafter Grauſamkeit, eine Freude für den jüdiſchen Fleiſchhauer. Vier Juden halten die Kuh am Boden, der Rabbi kommt mit einen Meſſer und ſchlitzt der Kuh den Halſ auf, damit ſie langſam unter Qualen verblutet. Die Juden ſtehen da = und lachen!

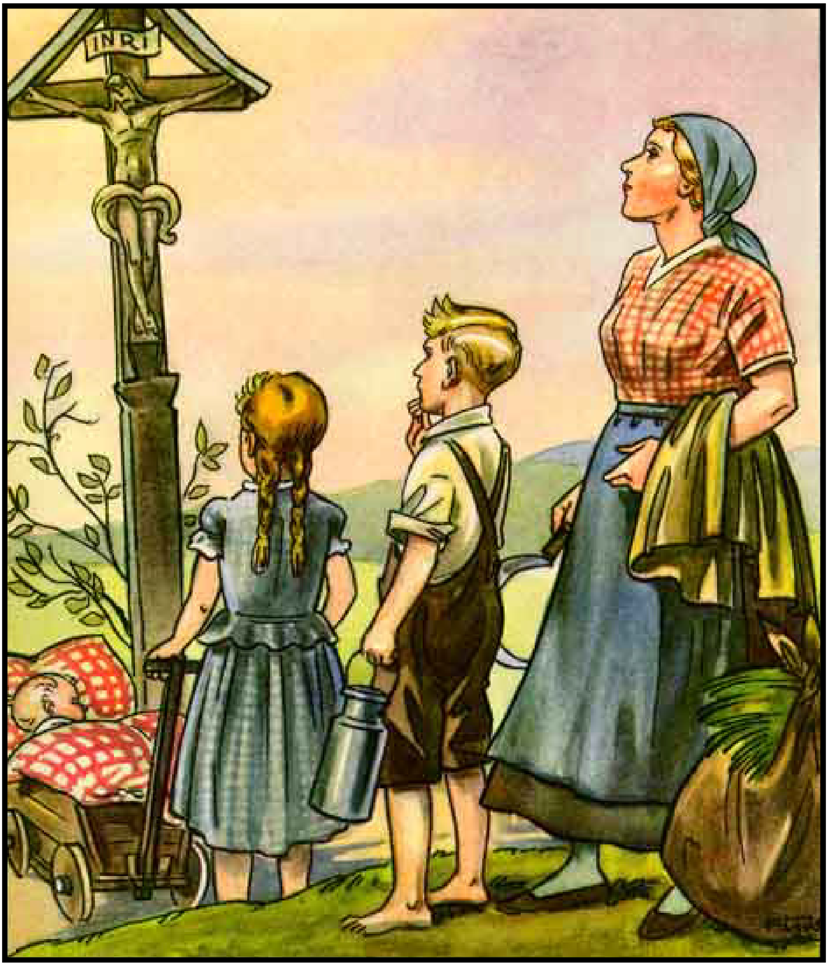
Und am Schluss ſagt Otto: „Kurt, jetzt glaube ich dir. Die Juden ſind die gemeinſten Leute auf der Welt.“

Kurt antwortet: „Ja, die Juden ſind ein mörderiſches Volk. Mit der ſelben Brutalität und blutigen Luſt, mit der ſie Tiere töten, morden ſie auch Menſchen. Haſt Du je von Ritualität gehört? Bei ſolch einen Ereignis töten die Juden Jungen und Mädchen, Männer und Frauen. Sie ſind Teufel in menſchlicher Form.“ Da gibt es ein Sprichwort:

Zorn, Neid, Hass und Wut
Liegen dem Juden in ſeinem Blut,
Gegen jeden auf der Welt,
der nicht zu den Erwählten zählt.

Er tötet Tiere und auch Menſchen,
Seine Blutluſt kennt keine Grenzen,
Die Welt, ja die erhohlt ſich bloß
Wenn ſie den Jud für immer loſ!

Was Christus über die Juden sagte



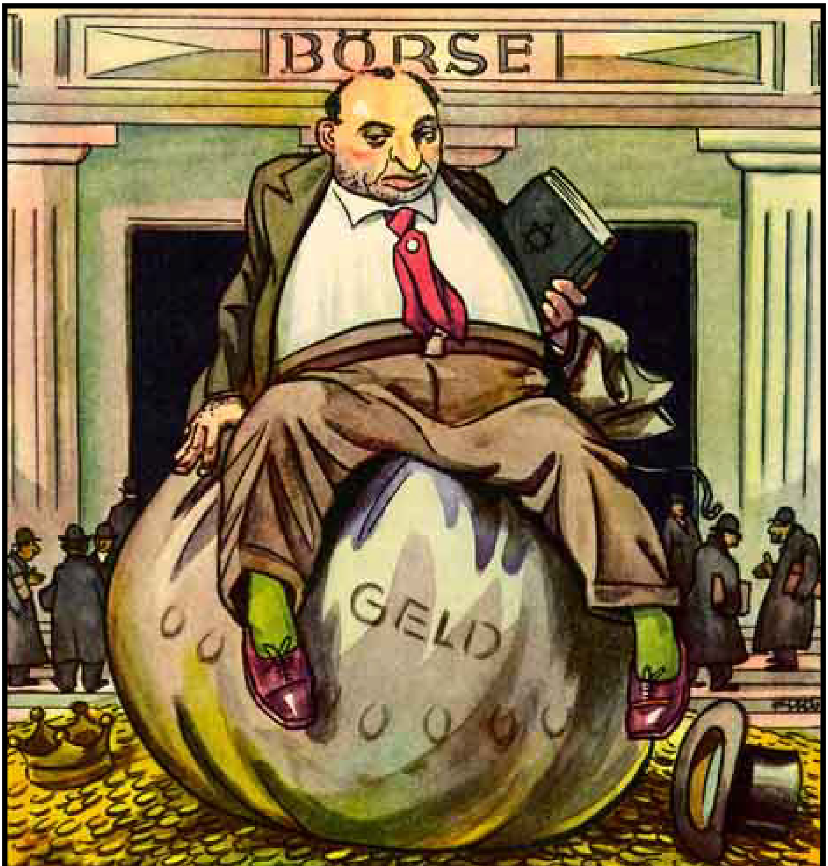
„Wenn ihr ein Kreuz seht, dann denkt an den grauenhaften Mord der Juden auf Golgotha...“

Eine Bäuerin kann mit ihren 3 Kindern von der Arbeit, vom Feld. Sie pausierten plötzlich am Straßenrand, deutete auf das Kreuz und erzählte ihren Kindern von der Boshaftigkeit der Juden. „Seht doch Kinder. Der an den Kreuz hängt, war einer der größten Feinde der Juden aller Zeiten. Er kannte die Juden in all ihrer Verdorbenheit und Schäbigkeit. Einst trieb er die Juden mit einer Peitsche fort, weil diese ihre Geldgeschäfte bis in die Kirchen trugen. Er nannte sie: Mörder der Menschen von Anfang an; weil sie seit Anfang ihrer Entstehung mordeten.
Er sagte zu ihnen, dass ihr Vater der Teufel sei! Wisst ihr was das, Kinder, heißt? Es bedeutet, das uns die Juden der Teufel geschickt hat. Sie dürfen sich wie er selbst verhalten, und so begehen sie ein Verbrechen nach dem anderen."
Die Mutter fuhr fort: „Und weil dieser Mann die Juden kannte und der Welt die Wahrheit verkündete, musste er sterben. Daher ermordeten die Juden ihn. Sie fuhren Nägel, durch seine Hände und Füße, hängten ihn an das Kreuz und ließen ihn sterben. Auf solch eine fürchterliche Weise, nahmen die Juden Rache. Und auf ähnliche Art, töteten sie noch viele andere, die den Mut hatten, die Wahrheit über sie zu erzählen. Deshalb belehrt alle Kinder über die Geschichte des Mannes am Kreuze und seinen schrecklichen Mord, durch die Juden."

Solange noch ein Jude auf Erden währt,
solange wird ihnen die Feindschaft erklärt.
Sie löschen auf Leben voll Eifer und Glut,
sie opferten dafür selbst ihr eigenes Blut.

So möge die Welt den „Teufel" erblicken,
++Zeile fehlt++
so dass die Welt möge sein bald frei,
befreit von den Ketten der Jud-Sklaverei.

Reichtum ist der Gott der Juden



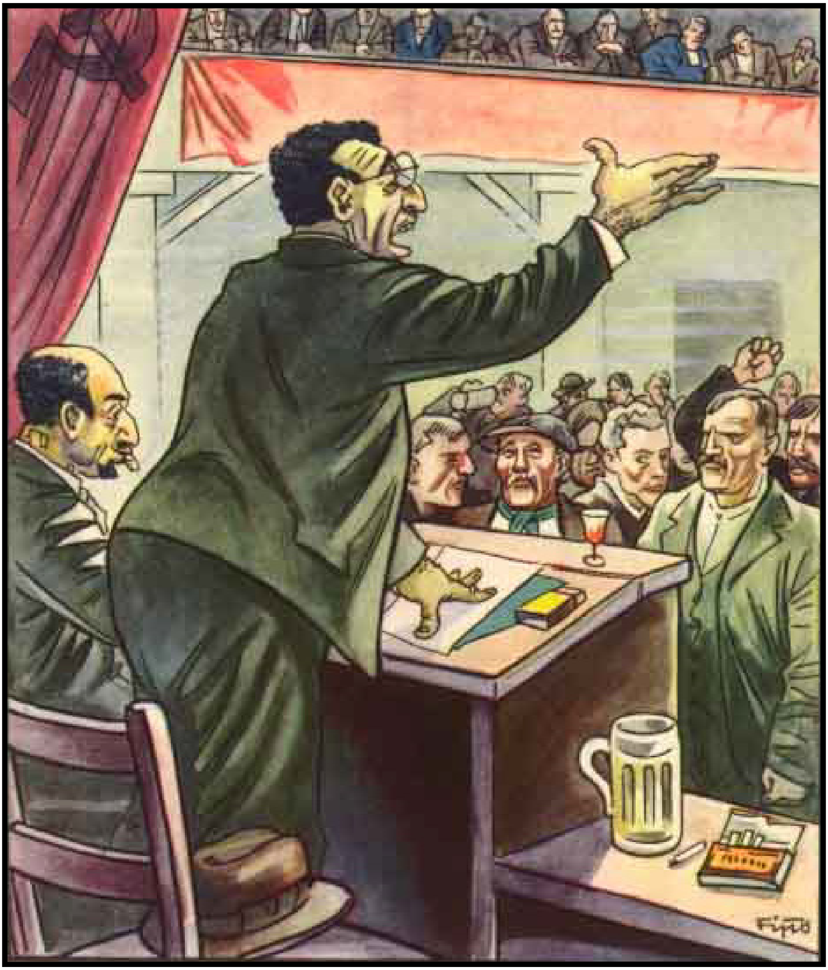
„Der Gott der Juden ist das Geld. Und um Geld zu verdienen, begeht er die größten Verbrechen. Er ruht nicht eher, bis er auf einem großen Geldsack sitzen kann, bis er zum König des Geldes geworden ist.“

Es ist schon Abend, als Liselotte aus dem Fenster schauend ihre Mutter auf die schwere Arbeit ihres Vater anspricht.
Sie sagt: „Weißt Du Mutter, was ich manchmal wünsche? Ich wünsche mir, ich wäre reich, unglaublich reich. Dann würde ich mein Geld dazu benutzen, andere Leuten glücklich zu machen. Ich würde gerne den armen Menschen helfen. Sag mir Mutter, wie kommt es, dass die Juden so reich sind? Unser Lehrer hat uns nämlich erzählt, das es Tausende von Juden auf der Welt gibt, die Millionäre sind, dabei arbeiten die Juden doch gar nicht, die Nichtjuden sind es, die arbeiten müssen. Der Jude handelt! Man kann eigentlich kein Millionär werden durch das Handeln mit Papier, Knochen, Kleidung und Möbeln."
„Doch," erklärt die Mutter, „der Jude hat kein Gewissen, kein Mitleid, es stört ihn nicht, wenn er betrogen hat und der Betrogene dann hungern muss. Es geht ihnen nur ums Geld und es ist ihnen egal, wie sie es bekommen."
„Aber Mutter, wie kann ein Mensch so gemein sein?" „Mein Kind, der Jude ist kein Mensch wie wir. Der Jude ist der Teufel. Und der Teufel hat nichts mit Ehre im Sinn. Sein Handeln ist schäbig und das reinste Verbrechen. Hast Du nicht Deine Bibel gelesen, Liselotte? Dort steht, was der jüdische Gott eins zu den Juden sagte: Ihr müsst alle anderen Menschen dieser Welt verschlingen! Weist Du was das bedeutet! Das die Juden alle Völker vernichten sollen, die anders sind als sie selbst. Sie sollen, sie so lange ausbeuten bis sie tot sind. Liselotte, versuch' zu verstehen!"
„Ja, mein Kind, daſ ist der Jude. Der Gott der Juden ist Reichtum. Er würde vor keinem Verbrechen zurückschrecken, um ihn, den Reichtum, zu erlangen. Und diesen würde er dazu benutzen, uns zu versklaven, uns zu zerstören und die ganze Welt zu zerstören."

Begehr der Juden auf der Welt,
ist Geld, Geld, Geld, allein nur Geld!
Ob Mord, ob Diebstahl ist ihm gleich,
solang er sein Ziel erreicht.

Was kümmert ihn wohl Zorn und Spott,
Geld ist und bleibt sein Gott.
Durch Geld will er uns ausradieren,
und die ganze Welt regieren.

Wie wurde Arbeiter Hartmann ein Nationalsozialist



Der Jude schrie: „Wir pfeiffen auf Deutschland... Die Hauptsache ist, daß es uns recht gut geht...“

Diese Geschichte erzählt über einen anständigen deutschen Arbeiter, der nachdem er bei einen Treffen der Kommunisten, wo ein jüdischer Sprecher eine Rede hielt, war und so vor Verachtung über jenes Erlebnis seinen Weg zu den Nationalsozialisten des Herrn Hitler fand.
Die Hitlerjugend war auf einer Wanderung. Auf ihren Weg trafen sie den Arbeiter Hartmann, welcher ihnen eine Geschichte erzählen sollte. Hartmann erzählt ihnen wie er, Jahre zuvor, arbeitslos war und zu den Kommunisten kam. Er beschrieb ihnen deren Versammlungen und das er eines Tages herausfand, das deren Führer Juden sind.

„Und als einer der Juden andauernd über Russland sprach und sich ständig wiederholte, dass es dort am besten wäre, steh ich wütend auf und entgegnete ihm: „Warum sprichst Du nur über Russland? Wir sind Deutsche Arbeiter! Ja, wir sind Deutsche. Wir wollen etwas über Deutschland hören, nicht über Russland!“

Er fuhr fort, wie der Sprecher ihn anfauchte: „Was kümmert Dich Deutschland? Alles wass zählt das es uns gut geht und das wir eine gute Zeit haben.“

Jetzt wusste ich genug. Wir Arbeiter sollten Verräter unseres eigenes Vaterlandes werden. Wir sollten mit den Juden kooperieren, für den letztendlichen Ruin Deutschlands.

Ich würde mein Vaterland nicht verraten. Nein - niemals!

Ich wandte mich von den Juden ab und verließ die Versammlung. Mit mir noch drei andere. Jene Nacht konnte ich nicht schlafen. Aber dann wusste ich, was zu tun ist. Ich stieg auf der Kommune

aus, später fand ich meinen Weg zur Adolf Hitler. Und ich sage ich Euch, ich stehe zu ihn, solange ich lebe. Ich werde immer an das Lied denken, was wir Arbeiter gesungen haben."

Will ein Volk gar groß gedeihen
muss man es mit Einigkeit weihen.
Aufstände, Putschs und Streikerei
sind der sichere Volk entzwei.

Wie dies in der Welt so oft geschehen,
gab es schon immer genug zu sehn.
Der ewige Frieden wird uns erst ereilen,
wenn einst unter uns keine Juden mehr weilen.

Gibt es anständige Juden



„Da sagt mer immer von uns Juden, wir täten beschummeln die anderern Leut'. Wir täten lügen und betrügen. Kein Wort davon ist wahr. Wir Juden sind die anständigsten Menschen, die es gibt."

Vier Deutsche sitzen und reden in einer Gaststätte. Einer ist der Jude Salomon, der den anderen erzählen will, dass die Juden anständige Leute sind.
Zimmermann weiß es besser, er führt Fälle auf, von jüdischen Gaunern, die er getroffen hat. Der Jude wird unbehaglich und versucht einen Ausweg auf dieser Lage zu finden, in dem er behauptet, dass diese Fälle Ausnahme wären. Der Bauer steigt in das Gespräch mit ein und unterstützt Zimmermann.
Salomon wird böse. Er hat das Bier bezahlt und muss von ihnen immer noch dieses Gerede anhören. Sie reden vielen dummen Unsinn, meinte er. Er schrie: „Aber nicht ein Wort über anständige Juden. Bin ich nicht einer? War ich nicht ein Soldat an der Front? Verteidigte ich nicht das Vaterland? Habe ich nichts für Euer Bier bezahlt, Ihr Unverschämten, dummen Goy-Kreaturen?“

Es ward Stille im Zimmer. Dann stand der Arbeiter auf, welcher bisher kaum etwas gesagt hatte und warf dem Juden eine Münze zu. „Das war es, Salomon. Hier ist Dein Geld. Wir wollten nicht das Du für uns bezahlst. Aber gut Du sollst die Wahrheit sagen! Du Lügner! Du hörtest nie eine Kugel. Du warst unentbehrlich und hast Zuhause geblieben und hast Profit ergaunert, dann warst Du mit den Roten und schriest: „Nieder mit Deutschland!“ Und Du warst ein anständiger Jud? Nicht ein bisschen! Es gibt keine anständigen Juden.“

Salomon hebt seinen Hut auf, und läuft wie der Teufel aus der Gaststätte. Jeder lacht. „Wie schade er ist gegangen!“ sagt Zimmermann. „Ich wollte ihn gern noch die folgende Redensart gesagt haben:“

Ach wie oft hörn wir das gern
wie gut so manche Juden wären.
Wie sie den Armen gaben Geld
und waren Engel auf der Welt.

Der Jude wie ein Engel rein?
Das kann ja nur ein Märchen sein!
Zorn und Neid, Hass und Wut
Liegt dem Judenvolk im Blut.

Ohne die Lösung der Judenfrage gibt es keine Rettung der Menschheit



„Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel." Julius Streicher

Die Pimpfe der Hitlerjugendorganisation sind stolz auf ihre schwarze Uniformen. „Wir sind die richtigen Hitlermänner“, sagten die Pimpfe. Na ja, Männer ist ein wenig übertrieben, sie haben allerdings mit einer Sache recht: Die Pimpfe sind ihrem Führer loyal gegenüber, im Leben und im Tod.

In dieser Geschichte reden die Pimpfe übereinander. Einer von ihnen beschreibt einen Nationalsozialistischen Marsch in München, vom letzten 9. November.

„Direkt neben den Führer stand General Göring, welcher noch verletzt war von der Feldherrnhalle. Ich sah außerdem Reichsminister Dr. Goebbels, Frick, Rust, und den Reichsführer Rosenberg, Amnann, Schwarz, unseren Reichsjugendführer Schirach, und viele andere alte Kämpfer. Zuvor trug der Führer die Blutsfahne zum Gedenken an den 9. November 1923. Und noch vor der Blutsfahne marschierte der Mann, der auch 1923 den Marsch anführte, Julius Streicher.“

Ein anderer Pimpf meinte dazu: „Wir kennen ihn alle gut. er ist der Feind der Juden. Deshalb hassen ihn auch die Juden.“

„Du hast recht“ sagt ein anderer. „Die Juden hassen und beleidigen all jene die sie am meisten fürchteten und sie haben Angst vor Streicher.“

Ein anderer bisher stiller Pimpf lenkt die Aufmerksamkeit der anderen auf ein Plakat, worauf steht: „Julius Streicher spricht in der Volkshalle über- Juden sind unser Unglück.“

„Lass uns gehen!“ sagte Konrad. „Ich habe solange darauf gewartet, ihn zu sehen.“ Erich erzählt: „Ich hörte ihn einmal auf einer Versammlung, vor zwei Jahren.“

„Erzähl uns über Ihn!“ riefen die anderen zwei Pimpfe. Erich erinnert sich: „Die Versammlung war überfüllt. Tausende von Leuten waren da. Als erstes sprach Streicher über die Jahre des Kampfes und die großartigen Ergebnisse des Dritten Reiches. Dann kam er

zur Judenfrage. Was er sagte war so klar und so simpel, dass sogar wir Jungen es verstehen konnten. Er nahm seine Aufgaben immer aus dem Leben heraus. Dann wieder war er lustig und machte Witz, so dass wir alle Lachen mussten. Auf einmal wurde er tief ernst, und es wurde still im Raum, man hätte eine Nadel auf dem Boden fallen hören können. Er sprach darüber was die Juden für die ganze Welt bedeuten: „Ohne die Lösung der Judenfrage, keine Rettung für die Menschheit!“

Das ist es, was er uns kund tat und wir alle haben es verstanden. Und als er am Ende SIEG HEIL! für den Führer rief, gab es einen Ansturm von Enthusiasmus für ihn. Streicher sprach zwei Stunden. Es kam uns vor, wie nur ein paar Minuten.

Ja, meine lieben Freunde! Ich werde immer an diese Versammlung denken und niemals die Sprachchore die wir am Ende des Treffen hörten vergessen: Aus dem Deutschland welches Hitler auftaute erklingt ein Schrei in die ganze Welt: Befreit Euch selbst , aus jüdischer Hand und rettet Volk und Vaterland.“

Die Welt erwacht in Juda`s Ketten
Deutschland alleine kann sie retten.

Deutsches Denken und Deutsch sein
Wird einst die ganze Welt befreien.

SIEG HEIL!